

IP12 Vulnerability and Growth –
The loss of an intimate partner in the second live half

**Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte –
Herausforderungen, Verluste und Gewinne**

FORSCHUNGSDOSSIER

LANGJÄHRIGE EHEN

Ergebnisse der Längsschnittbefragung (2012-2014)

Pasqualina Perrig-Chiello & Katja Margelisch

Unter Mitarbeit von Olivia Mory und Maria Zindel

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte – Herausforderungen, Verluste und Gewinne – eine Schweizer Studie.....	3
1.2	Fragebogen und Messinstrumente.....	4
2	Langjährig verheiratete Personen - ein soziodemographisches Portrait der Stichprobe bei der zweiten Befragung (2014)	7
3	Charakterisierung der Partnerschaft/Ehe	8
3.1	Partnerschaftsdauer und Partnerschaftsglück.....	8
3.2	Partnerschaftsrezept.....	9
3.3	Partnerschaftliche Kommunikation.....	10
3.4	Gesundheitszustand des Partners / der Partnerin.....	11
3.5	Beziehungstiefs.....	11
4	Befindlichkeit.....	12
4.1	Psychische Befindlichkeit.....	12
4.2	Körperliche Befindlichkeit und Gesundheitsverhalten.....	15
4.2.1	Subjektive Gesundheit	15
4.2.2	Gesundheitsverhalten.....	16
	Arztbesuche	16
	Medikamentenkonsum	17
5	Intrapersonelle Ressourcen	19
5.1	Persönlichkeit.....	19
5.2	Biographische Eckwerte: Kindheit.....	21
6	Fazit.....	22
7	Literaturverzeichnis	23

Abkürzungen

<i>N</i>	Stichprobengrösse, Anzahl Personen gesamt; kann je nach Gruppeneinteilung und Variable variieren
<i>n</i>	Teilstichprobengrösse, Anzahl Personen
<i>M</i>	Mittelwert, Durchschnitt
<i>U</i>	Unterschied (zwischen zwei Gruppen, z.B. Geschlecht): ns: nicht signifikant (kein Unterschied) *: signifikant; **: hoch signifikant; ***: höchst signifikant (bedeutsamer Unterschied)

1 Einleitung

Obwohl langjährige Ehen immer noch den Normalfall darstellen, werden sie in der Forschung oftmals vernachlässigt. Widersprüchliche Ergebnisse zur Entwicklung der Partnerschaftsqualität sowie der Anstieg der Scheidungszahlen nach langjährigen Beziehungen sprechen dafür, die Aufmerksamkeit verstärkt auf diese Partnerschaften zu richten.

Langjährige Ehen sind mit verschiedenen Anforderungen verbunden, dazu gehören beispielsweise die Weiterentwicklung sowohl der eigenen als auch der Paaridentität, das Hinterfragen und Neubestimmen der Interaktionsmuster und Beziehungsdefinitionen, die Aufrechterhaltung von Bindung und Zuneigung trotz grösserer Veränderungen beider Partner und ihrer Umwelt (Becker, 2008). Daher sind auch langjährige Ehen fortwährenden Wachstums- und Veränderungsprozessen unterlegen, welche eine wichtige Determinante für die Beziehungsqualität darstellen (Schneewind, Wunderer & Erkelenz, 2004). Eine gute Partnerschaftsqualität stellt eine wichtige Ressource für Wohlbefinden und Gesundheit dar. Daher erhält die Forschungsfrage, was Ehen zusammenhält, bzw. welche Bedingungen und Konsequenzen ehelicher Stabilität ausgemacht werden können, vermehrt Aufmerksamkeit im Forschungsdiskurs. Das Zusammenwirken von verschiedenen intra- und interpersonellen Faktoren ist dabei von besonderem Interesse. Welche persönlichen Ressourcen tragen zum Gelingen einer Partnerschaft bei? Wie glücklich sind langjährig Verheiratete? Was ist aus ihrer Sicht das Rezept für Eheglück? Personen, die bereits seit längerer Zeit verheiratet sind, sind die besten Experten für die Beantwortung dieser Fragen. Genau dies hat vorliegende Studie gemacht: Sie hat langjährig Verheiratete zu diesen Themen befragt. Durch das Längsschnittdesign der Studie lassen sich einerseits Stabilität und Veränderung in der Partnerbeziehung untersuchen, andererseits können verschiedene intra- und interpersonelle Ressourcen und Wohlbefindens-Variablen bei langjährig Verheirateten mit Geschiedenen und Verwitweten verglichen werden. Dadurch können wertvolle Erkenntnisse über die physische, psychische und soziale Befindlichkeit von Personen nach kritischen Lebensereignissen wie einer Scheidung oder Verwitwung gewonnen werden.

1.1 Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte – Herausforderungen, Verluste und Gewinne – eine Schweizer Studie

Das Projekt IP12 „Vulnerabilität und Wachstum nach dem Verlust des Lebenspartners / der Lebenspartnerin in der zweiten Lebenshälfte“ gehört zum nationalen Forschungsschwerpunktes LIVES „Überwindung der Verletzbarkeit im Verlauf des Lebens“. Es wird von Schweizerischen Nationalfonds finanziert und steht unter der Leitung von Prof. Pasqualina Perrig-Chiello, Universität Bern. In dieser Längsschnittstudie wurden in einer ersten Erhebungswelle im Jahr 2012 über 2700 Personen im Alter von 40 – 89 Jahren (57% Frauen, 43% Männer) aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz zu ihrer Partnerschaft befragt. Der verwendete Fragebogen umfasste, nebst soziodemografischen Variablen, Fragen zur psychischen und körperlichen Befindlichkeit und Biografie, Persönlichkeitsvariablen und Variablen zur aktuellen Partnerschaft. Zusätzlich wurden spezifische Fragen an getrennte oder geschiedene, sowie verwitwete Personengruppen gestellt. Getrennte und geschiedene Personen wurden zum Kontext der Trennung und Scheidung, zur Qualität der Ex-Partnerschaft und zur heutigen Beziehung zum Expartner/zur Expartnerin sowie zum Umgang mit dem kritischen Lebensereignis befragt. Bei verwitweten Personen wurden spezifische Fragen zum Zeitpunkt des Todes, der Todesur-

sache, den Veränderungen durch den Verlust und der Verarbeitung des Verlustes gestellt. Eine weitere Fragebogenerhebung wurde im Februar 2014 durchgeführt¹. Durch die Folgerhebung können Aufschlüsse über den zeitlichen Verlauf der verschiedenen psychischen Phänomene, wie den Bewältigungsverlauf nach einem Partnerverlust, gewonnen werden.

Kritische Lebensereignisse wie Trennung, Scheidung oder Verwitwung bergen ein hohes Risiko für Verletzlichkeit aller Altersstufen in sich, dies vor allem für Menschen in späteren Lebensphasen, wenn verschiedene altersbedingte Verluste von Ressourcen zu bewältigen sind. So werden in diesem Projekt verschiedene Indikatoren der Vulnerabilität längsschnittlich untersucht (unter anderem gegenwärtige Lebenszufriedenheit, subjektive Gesundheit, Gesundheitsverhalten, Depression, soziales Engagement und Zukunftsperspektiven). Durch die Fokussierung auf vergangene Lebensübergänge und die Partnerschaftsgeschichte kann untersucht werden, inwiefern frühere negative Lebensereignisse einen Effekt auf die spätere Lebensqualität haben. Durch die Langzeitperspektive über mehrere Jahre wird es auch möglich sein zu erforschen, ob und unter welchen Umständen langjährige Partnerschaften, Scheidungen und Verwitwungen über die Zeit eher mit Verletzlichkeit oder persönlichem Wachstum assoziiert sind. Durch ein besseres Verständnis der unterschiedlichen Facetten des Erlebens von kritischen Lebensereignissen und Entwicklungsmöglichkeiten lassen sich präventive Massnahmen und klinische Interventionen für den Umgang mit Anpassungsproblemen, komplizierter Trauer und erhöhter Depressivität ableiten.

1.2 Fragebogen und Messinstrumente

Die verwendeten Variablen und ihre Operationalisierung in den Erhebungswellen 1 (2012) und 2 (2014) sind in Tabelle 1 aufgeführt. Verwendet wurden einerseits eigens für die Untersuchung kreierte Fragen, andererseits kamen standardisierte Fragebögen oder Teile davon zum Einsatz. Die Testbatterie der Welle 1 bestand aus vier Teilen: Der erste Teil umfasste die Fragen, die von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgefüllt wurden. Im zweiten Teil wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ihrer aktuellen Partnerschaft befragt. Der dritte Teil richtete sich spezifisch an die Personengruppe, welche eine Trennung oder Scheidung in ihrer langjährigen Beziehung erlebt hatte. Der vierte Teil wurde schliesslich von denjenigen Personen ausgefüllt, welche aufgrund von Verwitwung ihren langjährigen Partner oder ihre langjährige Partnerin verloren hatten. Bei der zweiten Erhebung wurden spezifische Fragebogen für die jeweiligen Gruppen verschickt: Einen Fragebogen für die Verheirateten, einen für die Geschiedenen oder Getrennten und einen für die Verwitweten. Der Fragebogen für die langjährig Verheirateten umfasste wiederum vier Teile. Der erste Teil befasste sich wiederum mit der persönlichen Befindlichkeit, der zweite Teil mit der aktuellen Partnerschaft. Der dritte Teil richtete sich an die Personengruppe, welche in den letzten zwei Jahren eine Trennung oder Scheidung erlebt hatten, während der vierte Teil nur von Personen ausgefüllt wurde, welche in den letzten zwei Jahren ihren langjährigen Partner oder ihre Partnerin durch einen Todesfall verloren hatten.

¹ Eine ausführliche Beschreibung des Projekts, seiner Methode und ersten Ergebnissen finden sich im Working Report von Hutchison et al. (2013), den Forschungsdossiers zur ersten Erhebungswelle (Perrig-Chiello et al. 2012) sowie im Buchkapitel von Perrig-Chiello, Hutchison, und Knöpfli (in press).

Tabelle 1: Operationalisierung der Variablen

Variablen	Psychologisches Konstrukt	Operationalisierung	Welle (1,2)
TEIL 1			
Befindlichkeit			
<i>Psychische Befindlichkeit</i>	Lebenszufriedenheit	Satisfaction with Life Scale (Diener et al., 1985; Schumacher, 2003)	1,2
	Depression	CES Depression Scale (Radloff, 1977; dt.: Hautzinger & Bailer, 1993)	1,2
	Gegenwärtiger Stress	Perceived Stress Scale (Cohen et al., 1983)	1,2
<i>Kindheit</i>	Stress über die Lebensspanne hinweg	Eigenes Item	1
	Kindheitserfahrungen	Eigene Items	1,2
	Einsamkeit	DeJong Gierveld Loneliness Scales (De Jong Gierveld & Kamphuis, 1985; De Jong Gierveld & Van Tilburg, 2006)	1,2
<i>Soziale Befindlichkeit/ Soziale Ressourcen</i>	Gruppenzugehörigkeit	EXITS: Section 1 (Haslam et al., 2008)	1, 2
<i>Physische Befindlichkeit und Gesundheitsverhalten</i>	Subjektive Gesundheit, Vergleich mit Altersgenossen, Häufigkeit ärztlicher Konsultationen, Medikamenteneinnahme	Swiss Household Panel, Swiss Health Survey 2007 (Swiss Federal Office of Statistics, 2009)	1,2
	Alkoholkonsum	Comprehensive Alcohol Expectancy Questionnaire (Nicolai et al., 2010)	1
	Alkohol- und Zigarettenkonsum	Stress/Coping-Inventar (SCI), Satow, 2012	2
Psychische Ressourcen			
<i>Persönlichkeit</i>	Neurotizismus, Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit)	BFI-10 (Rammstedt & John, 2007)	1,2
	Resilienz	Resilience Scale (Wagnild & Young, 1993; Schumacher et al, 2005)	1,2
	Hoffnungslosigkeit bzw. Zukunftsperspektiven	Hopelessness Scale (Beck et al., 1974; dt.: Krampen, 1994)	1,2
	Erleben von Kontinuität und Wandel des Selbst	Continuity Scale (Haslam et al., 2008)	1,2
	Generativität	Social Generativity Scale (Morselli & Passini, 2014)	2
TEIL 2			
Gegenwärtige Beziehung			
<i>Demografische Informationen</i>	Dauer der Partnerschaft, Herkunft des Partners, Zivilstand, gemeinsamer Haushalt, Alter des Partners	Eigenes Item	1,2
<i>Gesundheit des Partners</i>	Gesundheitszustand des Partners? Falls schlecht: Seit wann?	Swiss Household Panel (P09C01), adaptiert	2
<i>Partnerschaftsglück</i>	Empfundenes Partnerschaftsglück	Eigenes Item	1,2
<i>Partnerschaftszufriedenheit</i>	Marital satisfaction inventory-revised	Whisman et al., 2009 Klann et al., 2006	1,2
<i>Partnerschaftsrezept</i>	Zutaten für eine glückliche Partnerschaft	Schneewind & Wunderer 2008	2
<i>Partnerschaftliche Kommunikation</i>	Communication Patterns Questionnaire-Short Form	Futris et al., 2010	2
<i>Beziehungstiefs</i>	Beziehungskrisen, Häufigkeit und Gründe	Eigenes Item	2
<i>Trennungen</i>	Trennungen, Häufigkeit	Eigenes Item	2
<i>Professionelle Hilfe</i>	Inanspruchnahme in schwierigen Beziehungsphasen, Zeitpunkt und Dauer	Eigenes Item	1,2

TEIL 3**Verlust des Beziehungspartners in den letzten vier Jahren (2012) /in den letzten beiden Jahren (2014)****F Trennung und Scheidung (falls zutreffend)****Hintergründe von Trennung und Scheidung**

<i>Emotionale Valenz</i>	Emotiale Valenz der Trennung	Eigenes Item	1,2
<i>Zeitpunkt</i>	Zeitpunkt der Trennung und Beziehungsdauer	Eigene Items	1,2
<i>Vorhersehbarkeit</i>	Antizipierbarkeit der Trennung	Eigenes Item	1,2
<i>Emotionale Valenz</i>	Emotionale Valenz der Trennung	Eigenes Item	1,2
<i>Initiatorstatus Trennung</i>	Initiator vs. Reaktor	Eigenes Item	1,2
<i>Gründe</i>	Trennungsgründe (aus eigener Sicht)	Eigenes Item	1,2

Falls verheiratet: Eigenes Item 1,2

<i>Ehedauer</i>	Ehedauer in Jahren	Eigenes Item	1,2
<i>Scheidung</i>	Geschieden oder getrennt lebend ohne Scheidung (Filtervariable)	Eigenes Item	1,2

Falls geschieden: Eigenes Item

<i>Initiatorstatus Scheidung</i>	Initiator vs. Reaktor	Eigenes Item	1,2
<i>Trennungsdauer</i>	Dauer der Trennung bei der Scheidung	Eigenes Item	1,2
<i>Gründe</i>	Scheidungsgründe (aus eigener Sicht)	Eigenes Item	1,2

Falls getrennt oder geschieden (beide Gruppen):

<i>Weiterentwicklung</i>	Entwicklung in der Beziehung	Eigenes Item	1,2
<i>Sexualleben</i>	Zufriedenheit mit Sexualleben	Eigenes Item	1,2
<i>Coping-Strategien</i>	Individuelle und gemeinsame Coping-Strategien vor Trennung, individuelle Coping-Strategien nach der Trennung	Eigenes Item	1,2
<i>Soziale Unterstützung</i>	Verfügbarkeit in den letzten zwei Jahren? Wer?	Eigenes Item	1,2
<i>Partnerschaftsglück</i>	Retrospektive Zufriedenheit in der Beziehung	Eigenes Item	1,2
<i>Bewältigung des Verlusts</i>	Bedauern des Verlusts und Bewältigungsdauer der Trennung / Scheidung	Eigene Items	1,2
<i>“Grosse Liebe”</i>	War der Ex-Partner die ‘grosse Liebe’?	Adaptiert (Vivre Computer W1)	1,2
<i>Kontakt zum Expartner</i>	Häufigkeit und Qualität des Kontakts mit dem Expartner	Eigenes Item	2
<i>Nachwuchs</i>	Kinder/ Grosskinder? Häufigkeit des Kontakts der Kinder mit dem Expartner?	Eigene Items	1,2
<i>Persönliches Wachstum</i>	Fragebogen für posttraumatisches Wachstum	Cann et al., 2010, dt.: Maercker & Langner, 2001	1,2
<i>Komplizierte Trauer</i>	Screening für komplizierte Trauer (PG-13)	Prigerson, Vanderwerker, & Maciejewski (2008)	2

G Verwitwung (falls zutreffend)

<i>Zeitpunkt</i>	Zeitpunkt des Todes	Eigenes Item	1,2
<i>Ehe</i>	Mit dem Verstorbenen verheiratet?	Eigenes Item	1,2
<i>Todesumstände</i>	Todesursache, Erwartung des Verlusts	Eigenes Item	1,2
<i>Betreuung</i>	Pflegebedürftigkeit des Verstorbenen	Fragebogen SwissAgeCare 2010	2
<i>Emotionale Valenz</i>	Emotionale Valenz des Verlustes	Eigenes Item	1,2
<i>Coping Strategien</i>	Individuelle Copingstrategien nach dem Verlust	Eigenes Item	1,2
<i>Soziale Unterstützung</i>	Verfügbarkeit? Wer?	Eigenes Item	1,2
<i>Partnerschaftsglück</i>	Retrospektive Zufriedenheit in der Beziehung	Eigenes Item	1,2
<i>“Grosse Liebe”</i>	Verstorbener Partner: “Grosse Liebe”?	Adaptiert aus Vivre (2011)	1,2
<i>Bewältigung des Verlusts</i>	Dauer der psych. Bewältigung des Verlusts	Eigenes Item	1,2
<i>Wachstum</i>	Skala für posttraumatisches Wachstum	Cann et al., 2010, dt.: Maercker & Langner, 2001	1,2
<i>Komplizierte Trauer</i>	Screening für komplizierte Trauer (PG-13)	Prigerson, Vanderwerker, & Maciejewski (2008)	2

2 Langjährig verheiratete Personen - ein soziodemographisches Portrait der Stichprobe bei der zweiten Befragung (2014)

Die Stichprobe der verheirateten Personen

Insgesamt wurden für die zweite Erhebungswelle alle verheirateten Personen, welche in der ersten Erhebung teilgenommen haben, angeschrieben. Die Rücklaufquote betrug 66.3%, was einer Anzahl von 723 Personen entspricht. Dazu zählen 397 Frauen und 325 Männer. Für die nachfolgenden Analysen wurden nur die Daten jener verheirateten Personen berücksichtigt, welche zum Zeitpunkt der ersten Befragung zwischen 40 – 89 Jahren alt und während mindestens 15 Jahren verheiratet, respektive in der zweiten Befragung, 42-91 jährig und mindestens 17 Jahre verheiratet, waren. Das mittlere Alter der Teilnehmenden beträgt 67.5 Jahre, wobei Männer ($M = 70.4$) signifikant (***) älter sind als die Frauen ($M = 65.1$). *Tabelle 2* beinhaltet Informationen zur Nationalität, der Schulbildung, der Erwerbstätigkeit, der Konfession, der Wohnregion, den finanziellen Verhältnissen und den Nachkommen der Studienteilnehmenden.

Tabelle 2. Soziodemographische Stichprobenmerkmale der langjährig Verheirateten in Welle 2

	Frauen <i>n</i> (%)	Männer <i>n</i> (%)	Total <i>N</i> (%)	U
Erwerbstätigkeit				
Erwerbstätig	142 (36.1)	113 (35.0)	255 (35.6)	**
Hausfrau/Hausmann	167 (42.5)	12 (3.7)	179 (25.0)	***
Rentner/Rentnerin	189 (48.1)	218 (67.7)	407 (56.9)	***
Arbeitslos	3 (0.8)	3 (0.9)	6 (0.8)	ns
Dauerhaft arbeitsunfähig)	7 (1.8)	3 (0.9)	10 (1.4)	*
Finanzielle Verhältnisse				*
Mehr als genug Geld	195 (15.5)	135 (15.5)	120 (17.0)	
Genug Geld	957 (75.9)	665 (76.3)	553 (78.3)	
Nicht genug Geld	109 (8.6)	71 (8.2)	33 (4.7)	
Finanzielle Verpflichtungen				
Gegenüber Eltern	6 (1.6)	5 (1.6)	11 (1.6)	n.s.
Gegenüber Partner /Partnerin	28 (7.6)	75 (24.5)	103 (15.2)	***
Gegenüber Kind(er)	81 (21.9)	67 (21.9)	148 (21.9)	n.s.
Gegenüber Familienmitgliedern	263 (71.3)	192 (62.7)	455 (67.4)	*

Bei der Analyse der ausgewählten Fragen wurde die Stichprobe der langjährig Verheirateten zu gezielten Vergleichszwecken in eine Altersgruppe im mittleren Lebensalter und in eine Altersgruppe höheren Alters unterteilt. In *Tabelle 3* sind die Anzahl der verheirateten Teilnehmenden in den beiden Altersgruppen zur ersten und zweiten Erhebungswelle sowie das jeweilige Durchschnittsalter ersichtlich.

Tabelle 3. Verheiratete nach Altersgruppe und Geschlecht in Welle 1 und 2

Altersgruppe (W1)	40-59			60+		
	Frauen (<i>n</i> = 200)	Männer (<i>n</i> = 104)	Total (<i>N</i> = 304)	Frauen (<i>n</i> = 301)	Männer (<i>n</i> = 300)	Total (<i>N</i> = 601)
Alter	50.2	52.1	50.9	72.9	74.2	73.6
Altersgruppe (W2)	42-61			62+		
	Frauen (<i>n</i> = 169)	Männer (<i>n</i> = 87)	Total (<i>N</i> = 256)	Frauen (<i>n</i> = 228)	Männer (<i>n</i> = 238)	Total (<i>N</i> = 466)
Alter	53.4	54.6	53.8	73.8	76.2	75.0

Die Stichprobe der getrennten/geschiedenen und verwitweten Personen als Vergleichsgruppe

Um die verschiedenen Parameter der langjährig Verheirateten besser verorten zu können, dienten die verwitweten und die getrennten/geschiedenen Personen der Gesamtstichprobe im Alter von 40 – 89 Jahren bei der ersten Welle, respektive 42-91 Jahren bei der zweiten Welle, als Vergleichsgruppen. *Tabelle 4* zeigt die Stichprobe der Geschiedenen und der Verwitweten, aufgeteilt nach Altersgruppen und Geschlecht.

Tabelle 4. Vergleichsgruppe der Geschiedenen und Verwitweten nach Altersgruppe und Geschlecht

	Altersgruppe	40-59			60+		
		Frauen (n = 515)	Männer (n = 287)	Total (N = 802)	Frauen (n = 114)	Männer (n = 162)	Total (N = 306)
Geschiedene Welle 1	Alter	49.4	49.8	49.5	65.2	66.8	66.0
	Altersgruppe	42-61			62+		
		Frauen (n = 391)	Männer (n = 187)	Total (N = 578)	Frauen (n = 97)	Männer (n = 89)	Total (N = 186)
Geschiedene Welle 2	Alter	80.1	67.8	75.7	19.9	32.2	24.3
	Altersgruppe	40-59			60+		
		Frauen (n = 39)	Männer (n = 9)	Total (N = 48)	Frauen (n = 290)	Männer (n = 231)	Total (N = 521)
Verwitwete Welle 1	Alter	52.3	54.3	52.7	71.8	75.0	73.2
	Altersgruppe	42-61			62+		
		Frauen (n = 32)	Männer (n = 8)	Total (N = 40)	Frauen (n = 240)	Männer (n = 180)	Total (N = 420)
Verwitwete Welle 2	Alter	11.8	4.3	8.7	88.2	95.7	91.3

3 Charakterisierung der Partnerschaft/Ehe

3.1 Partnerschaftsdauer und Partnerschaftsglück

Die durchschnittliche Partnerschaftsdauer und das Partnerschaftsglück der Teilnehmenden werden in *Tabelle 5* veranschaulicht. Generell bewerteten die langjährig Verheirateten ihre Partnerschaft als relativ glücklich, wobei die Männer ihre Partnerschaft als signifikant glücklicher (***) einschätzten als die Frauen.

Tabelle 5. Charakterisierung der Partnerschaft/Ehe

	N	Frauen M	Männer M	Total M	U
Partnerschaftsdauer (zwischen 17-89 Jahre)	632	38.73	41.20	39.85	*
Wie glücklich in Partnerschaft? (von 1-10, 10= sehr glücklich)	715	8.09	8.55	8.3	***

Abbildung 1 zeigt die Ausprägung des empfundenen Partnerschaftsglücks der langjährig Verheirateten im Vergleich zu den Geschiedenen und Verwitweten, welche das Partnerschaftsglück mit ihrem Ex-Partner / ihrer Ex-Partnerin retrospektiv einschätzten. Zu beiden Untersuchungszeitpunkten beurteilten die Verheirateten ihr Partnerschaftsglück signifikant höher (***) als die Geschiedenen, während sich bei der Beurteilung des Partnerschaftsglücks im Vergleich zu den Verwitweten kein signifikanter Unterschied zeigte.



Abbildung 1: Partnerschaftsglück nach Zivilstand auf einer Skala von 1-10, (1= sehr unglücklich, 10 = sehr glücklich)

3.2 Partnerschaftsrezept

Die langjährig verheirateten Personen wurden dazu befragt, welche „Zutaten“ Sie dem Erfolgsrezept einer Partnerschaft beimischen würden, bzw. welche Elemente Ihrer Meinung nach eine Partnerschaft zusammenhalten. Es folgen eine Übersicht der Häufigkeiten der genannten Aussagen in Bezug auf Partnerschaftsrezepte der ersten Wahl (Tabelle 6), das Gesamttotal der Aussagen (Tabelle 7) sowie eine Vergleichstabelle (Tabelle 8) der Partnerschaftsrezepte erster Wahl bei verwitweten, verheirateten und geschiedenen Personen.

Tabelle 6. Erstgenannte Elemente des „Partnerschaftsrezepts“ bei langjährig Verheirateten

	Frauen (n = 343) n (%)	Männer (n = 246) n (%)	Total (n = 589) N (%)
Vertrauen	69 (20.1%)	40 (16.3%)	109 (18.5%)
Kommunikation	62 (17.1%)	37 (15.0%)	99 (16.7%)
Liebe, Treue, Zuneigung	43 (12.5%)	42 (17.1%)	85 (14.4%)
Respekt, Wertschätzung	56 (16.3%)	23 (9.3%)	79 (13.4%)
Gemeinsamkeiten	35 (10.2%)	32 (13.0%)	67 (11.4%)
Verständnis, Toleranz, Rücksichtnahme	31 (9.0%)	35 (14.2%)	66 (11.2%)
Anderes	47 (13.7%)	37 (14.9%)	84 (14.2%)

Betrachtet man nur die Erstnennungen, beurteilten sowohl die Frauen als auch die Männer „Vertrauen“ als wichtigste Zutat für eine gelingende Partnerschaft. Während die Frauen als zweitwichtigste Zutat die gelingende „Kommunikation“ angaben, standen für die Männer Werte wie „Liebe, Treue, Zuneigung“ an zweiter Stelle.

Tabelle 7. Total der genannten „Partnerschaftsrezepte“ bei langjährig Verheirateten

	Frauen (n = 885) n (%)	Männer (n = 582) n (%)	Total (n = 1467) N (%)
Kommunikation	155 (17.5%)	93 (16.0%)	268 (18.3%)
Respekt, Wertschätzung	125 (14.1%)	65 (11.2%)	190 (13.0%)
Vertrauen	121 (12.5%)	63 (10.8%)	184 (12.5%)
Gemeinsamkeiten	93 (10.5%)	81 (11.9%)	174 (11.9%)
Liebe, Treue, Zuneigung	103 (11.6%)	68 (11.7%)	171 (11.7%)
Verständnis, Toleranz, Rücksichtnahme	88 (9.9%)	63 (13.9%)	151 (10.3%)
Anderes	200 (22.6%)	149 (25.6%)	349 (23.8%)

Beim Gesamttotal der Aussagen in Bezug auf das Partnerschaftsrezept wird deutlich, dass die Kommunikation sowohl von den Frauen als auch von den Männern als häufigste Zutat des Partnerschaftsrezepts genannt wurde. Als zweitwichtigste Zutat wählten die Frauen das gegenseitige Vertrauen, bei den Männern wurden Verständnis und Rücksichtnahme höher gewichtet. Während die Frauen das Vertrauen als dritt wichtigste Zutat betrachteten, benannten die Männer das Vorliegen von Gemeinsamkeiten als dritt wichtigsten Faktor.

Tabelle 8. Rangreihe der drei erstgenannten „Partnerschaftsrezepte“ im Gruppenvergleich

	Verheiratete	Geschiedene	Verwitwete
1. Wahl	Vertrauen	Kommunikation	Liebe, Treue, Zuneigung
2. Wahl	Kommunikation	Respekt, Wertschätzung	Vertrauen
3. Wahl	Liebe, Treue, Zuneigung	Vertrauen	Kommunikation

Betrachtet man die Häufigkeit der Erstnennungen zwischen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten, wird deutlich, dass bei den Verheirateten das gegenseitige Vertrauen im Vordergrund stand, während die Geschiedenen rückblickend die Kommunikation als wichtigste Zutat der Partnerschaft betrachteten. Die Verwitweten erachteten partnerschaftliche Werte der Liebe, Treue und Zuneigung als besonders wichtig.

3.3 Partnerschaftliche Kommunikation

Ein Kommunikationsstil der positiven Interaktionen ist geprägt durch gemeinsame Diskussionen, Ausdruck von persönlichen Bedürfnissen und Verhandlungen. Ein Kommunikationsstil der negativen (asymmetrischen) Interaktionen hingegen ist durch häufige Kritik, Anklagen und Vermeiden von gemeinsamen Auseinandersetzungen gekennzeichnet. Die langjährig Verheirateten wurden gebeten zu beurteilen (1= „sehr unwahrscheinlich“ – 7= „sehr wahrscheinlich“), wie sie und ihr Partner/ihre Partnerin bei Problemen in der Partnerschaft umgehen. Sowohl im Geschlechtervergleich als auch im Altersgruppenvergleich der langjährig Verheirateten zeigten sich keine signifikanten Unterschiede in Bezug auf die Kommunikationsstile der asymmetrischen Kommunikation und positive Interaktionen. Der Vergleich der Kommunikationsstile von langjährig Verheirateten und getrennt lebenden oder geschiedenen Personen zeigte, dass Verheiratete deutlich häufiger (***) einen Kommunikationsstil der positiven Interaktion und seltener (***) einen Stil der asymmetrischen Kommunikation aufwiesen. Im Vergleich zu den Verwitweten zeigte sich in Bezug auf den positiven Interaktionsstil keinen Unterschied, während die Verwitweten deutlich seltener (***) von einem asymmetrischen Kommunikationsstil in der Partnerschaft berichteten als die Verheirateten.

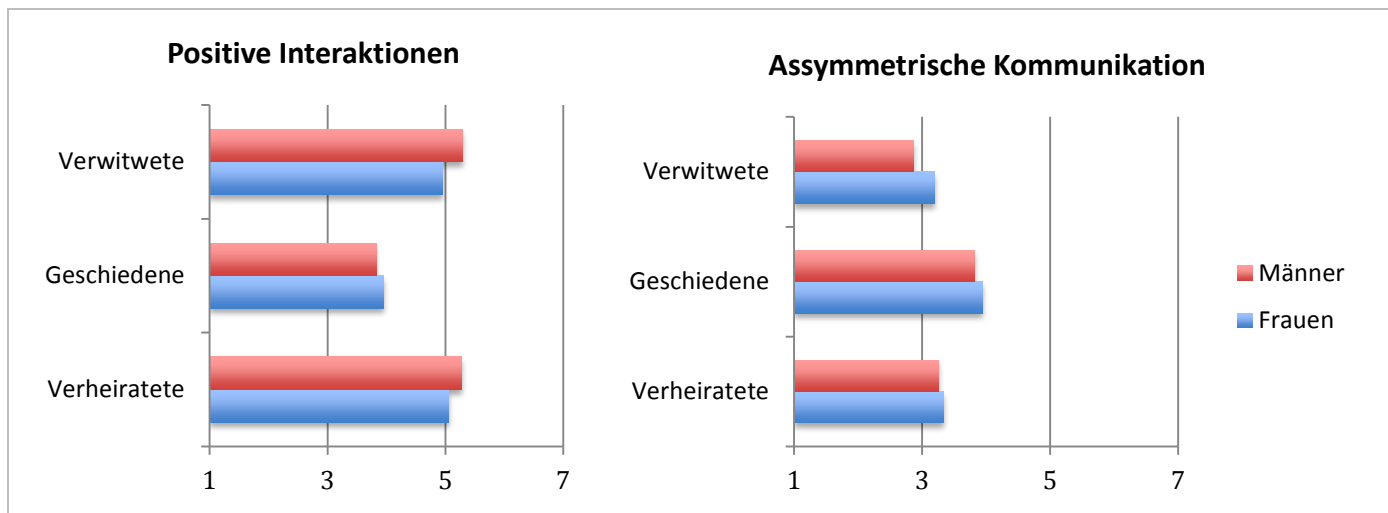


Abbildung 2. Kommunikationsstile nach Zivilstand und Geschlecht (1=sehr unwahrscheinlich, 7 = sehr wahrscheinlich)

3.4 Gesundheitszustand des Partners / der Partnerin

Der Gesundheitszustand des Partners wurde auf einer Skala von 1 = „sehr gut“ bis 5 = „sehr schlecht“ beurteilt. Die Einschätzung des Gesundheitszustandes des Partners unterschied sich nicht signifikant zwischen den Geschlechtern, während sich im Altersgruppenvergleich deutliche Unterschiede (***) zeigten: Die jüngeren Verheirateten (42-62 jährig) beurteilen den Gesundheitszustand des Partners / der Partnerin ($M = 1.90$) signifikant besser als die Verheirateten im Alter von über 62 Jahren ($M = 2.32$).

3.5 Beziehungstiefs

Die langjährig Verheirateten konnten auf einer Skala von 1 = „nie“ bis 5 = „sehr oft“ angeben, wie häufig sie in ihrer Partnerschaft schwierige Zeiten erlebt haben. Die Häufigkeit der Beziehungstiefs der befragten Personen im mittleren und höheren Alter ist in *Abbildung 3* dargestellt. Bei den Personen im mittleren Alter (42-62 jährig) zeigten sich keine signifikanten Geschlechterunterschiede. In der älteren Altersgruppe (62+) berichten Frauen von signifikant (**) mehr Beziehungstiefs als die Männer.

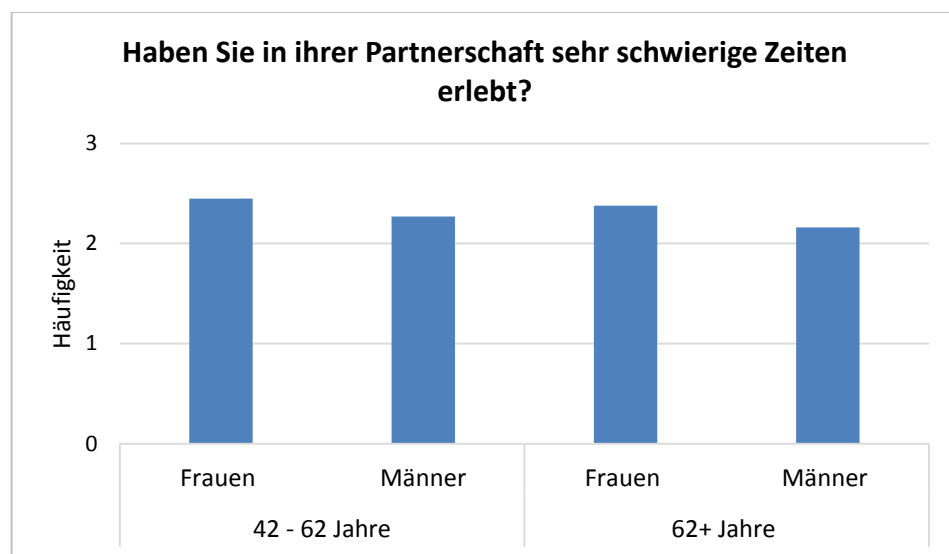


Abbildung 3. Häufigkeit der Beziehungstiefs bei langjährig Verheirateten im Alters- und Geschlechtervergleich

4 Befindlichkeit

4.1 Psychische Befindlichkeit

Lebenszufriedenheit und depressive Symptome

Tabelle 9 zeigt die Lebenszufriedenheit und die Ausprägung der depressiven Symptome von langjährig Verheirateten in den Altersgruppen 42-62 und 62+ Jahre auf. In der zweiten Erhebungswelle zeigten sich keine Geschlechts- oder Altersunterschiede.

Tabelle 9. Lebenszufriedenheit und depressive Symptome 2014 im Alters- und Geschlechtsgruppenvergleich

	<i>n</i>	Frauen <i>M</i>	Männer <i>M</i>	Total <i>M</i>	<i>U</i>
Altersgruppe 42 – 62					
Lebenszufriedenheit (von 1-7, 7=sehr zufrieden)	255	5.57	5.39	5.52	ns
Depressive Symptome (von 0-3, 3= ausgeprägte depressive Symptome)	212	0.51	0.46	0.49	ns
Altersgruppe 62+					
Lebenszufriedenheit (von 1-7, 7=sehr zufrieden)	460	5.50	5.57	5.54	ns
Depressive Symptome (von 0-3, 3= ausgeprägte depressive Symptome)	343	0.53	0.47	0.50	ns

Die durchschnittliche Lebenszufriedenheit bei den langjährig Verheirateten, den Geschiedenen und Verwitweten ist *Abbildung 4* zu entnehmen. Generell zeigte sich eine relativ hohe Lebenszufriedenheit bei den langjährig Verheirateten, wobei sich Personen im höheren Alter (62+) signifikant (***) von den Personen in der Altersgruppe der 42-62 Jährigen unterschieden. Ein Vergleich der Lebenszufriedenheit zwischen den Zivilstandsgruppen machte deutlich, dass die langjährig Verheirateten über eine signifikant höhere Lebenszufriedenheit verfügten als die Geschiedenen (***) und die Verwitweten (**). Im Zeitverlauf (2012 – 2014) zeigte sich bezüglich der Lebenszufriedenheit bei den langjährig Verheirateten und den verwitweten Personen keine signifikante Veränderung. Die geschiedenen Personen berichteten zum zweiten Zeitpunkt von signifikant (*) höheren Werten in der Lebenszufriedenheit als noch zwei Jahre zuvor.

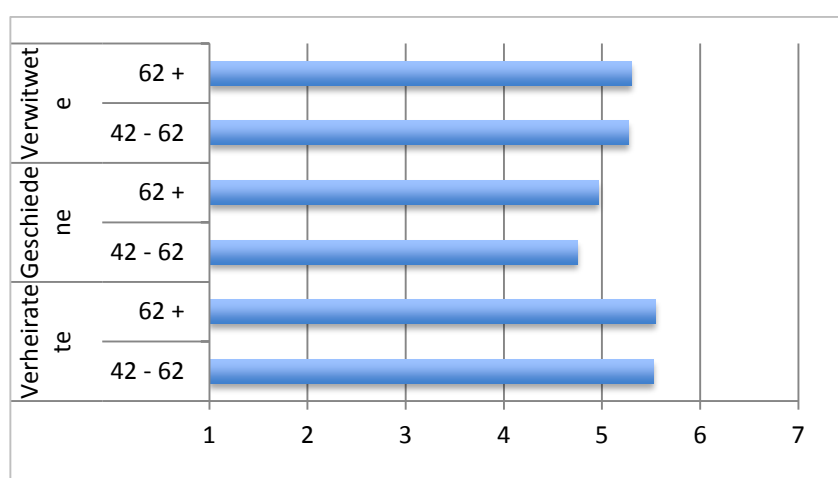


Abbildung 4. Lebenszufriedenheit nach Zivilstand und Alter auf einer Skala von 1-7, 7 = „sehr zufrieden“

Die durchschnittliche Ausprägung der depressiven Symptome von langjährig Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten ist in *Abbildung 5* dargestellt. In Bezug auf die depressiven Symptome der langjährig Verheirateten zeigten sich keine signifikanten Alters- oder Geschlechterunterschiede. Im Zivilstandsgruppenvergleich innerhalb der Altersgruppen wiesen die 42 bis 62 jährigen Verheirateten signifikant weniger depressive Symptome als die Geschiedenen und die Verwitweten auf. In der Altersgruppe 62+ berichteten die Verwitweten von signifikant mehr depressiven Symptomen als die Verheirateten, während es keinen Gruppenunterschied zwischen den Verheirateten und den Geschiedenen gab.

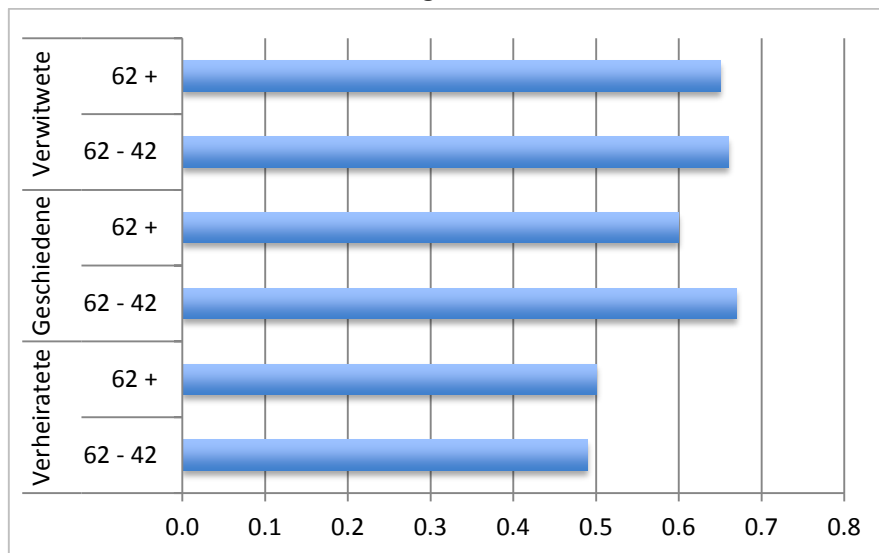


Abbildung 5. Depressive Symptome nach Zivilstand und Alter 2014 (Skala 0- 3; 3 = stark)

In *Tabelle 10* werden weitere Befindlichkeitsindikatoren zu beiden Untersuchungszeitpunkten dargestellt. Bei getrennter Betrachtung der Geschlechter zeigt sich im zeitlichen Verlauf folgendes Bild: Frauen sind zum zweiten Befragungszeitpunkt signifikant weniger depressiv (**), weniger hoffnungslos (*), emotional jedoch einsamer (*) und wiesen eine bessere subjektive Gesundheit (*) und eine höhere Lebenszufriedenheit (**) auf als noch zwei Jahre zuvor. Bei den Männern war nur hinsichtlich der depressiven Symptome eine signifikante (***) Veränderung vom ersten zum zweiten Befragungszeitpunkt zu verzeichnen und zwar in Richtung einer Abnahme derselben.

Tabelle 10. Befindlichkeitsindikatoren im zeitlichen Verlauf (Mittelwerte) nach Geschlecht

Stichprobe	Verheiratete					
	Frauen		t1t2	Männer		t1t2
	2012	2014		2012	2014	
Soziale Einsamkeit (von 0.0-1.0, 1.0 = ausgeprägte Einsamkeit)	0.10 (0.23)	0.19 (0.33)	ns	0.10 (0.37)	0.22 (0.25)	ns
Emotionale Einsamkeit (von 0.0-1.0, 1.0 = ausgeprägte Einsamkeit)	0.22 (0.34)	0.13 (0.26)	*	0.26 (0.23)	0.12 (0.35)	ns
Depressive Symptome (0-3, 3= starke depressive Symptome)	0.47 (0.38)	0.52 (0.41)	***	0.40 (0.32)	0.47 (0.39)	***
Hoffnungslosigkeit (von 1-6, 6 = ausgeprägte Hoffnungslosigkeit)	2.68 (0.63)	2.73 (0.61)	*	2.61 (0.56)	2.66 (0.64)	ns
Subjektive Gesundheit (von 1 = sehr schlecht, 5= sehr gut)	3.93 (0.74)	3.87 (0.76)	*	3.95 (0.72)	3.90 (0.77)	ns
Lebenszufriedenheit (von 1-7, 7=sehr zufrieden)	5.65 (0.82)	5.53 (0.95)	**	5.63 (0.81)	5.52 (0.96)	ns

Hoffnungslosigkeit

In Bezug auf die Hoffnungslosigkeit zeigten sich weder zum ersten noch zum zweiten Messzeitpunkt signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. In *Tabelle 11* sind die Durchschnittswerte der Hoffnungslosigkeit getrennt nach Altersgruppen und Zivilständen dargestellt. Der Altersvergleich machte deutlich, dass verheiratete Personen über 62 Jahre von signifikant (**) höheren Hoffnungslosigkeitswerten berichteten ($M = 2.62$) als Verheiratete in der Altersgruppe von 42-62 Jahren ($M = 2.74$).

Tabelle 11. Hoffnungslosigkeit zwischen den Zivilständen nach Altersgruppe (2014)

	Geschiedene <i>M</i>	U	Verheiratete <i>M</i>	U	Verwitwete <i>M</i>
42-62 Jahre					
Hoffnungslosigkeit (von 1-6, 6 = ausgeprägte Hoffnungslosigkeit)	2.69 (0.72)	**	2.55 (0.61)	ns	2.49 (0.60)
62 + Jahre					
Hoffnungslosigkeit (von 1-6, 6 = ausgeprägte Hoffnungslosigkeit)	2.59 (0.71)	**	2.74 (0.61)	ns	2.82 (0.66)

Bei den 42-62 Jährigen zeigte sich ein signifikanter (**) Unterschied bezüglich der Hoffnungslosigkeit zwischen langjährig verheirateten und verwitweten Personen. Bei der Altersgruppe 62+ wurde lediglich die Tendenz ($p < 0.10$) zu höheren Hoffnungslosigkeitswerten bei Verwitweten verglichen mit den Verheirateten. Im Vergleich zu den geschiedenen Personen wiesen die Verheirateten im mittleren Alter (42-62 Jahre) signifikant (**) geringere Hoffnungslosigkeitswerte auf, während bei den über 62-Jährigen die geschiedenen Personen von signifikant (**) geringeren Werten in der Hoffnungslosigkeit berichteten als die langjährig Verheirateten (*Abbildung 6*).

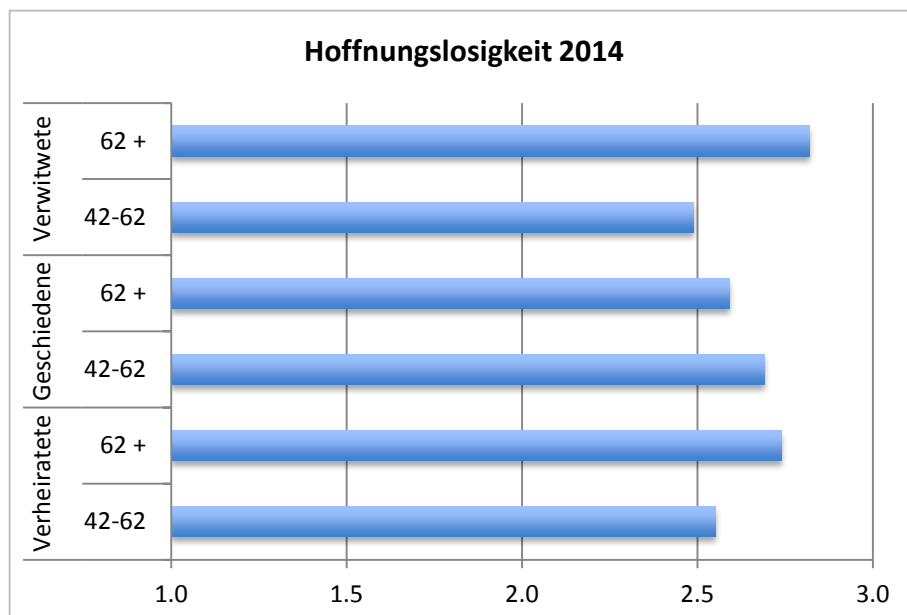


Abbildung 6. Hoffnungslosigkeit nach Zivilstand und Alter auf eine Skala von 1-6, 6 = „ausgeprägte Hoffnungslosigkeit“

4.2 Körperliche Befindlichkeit und Gesundheitsverhalten

4.2.1 Subjektive Gesundheit

In Bezug auf die aktuelle Gesundheit („Wie geht es Ihnen zurzeit gesundheitlich?“) geben die Männer mittleren Alters (82%) häufiger als die Frauen (79%) an, dass es ihnen zurzeit gesundheitlich sehr gut oder gut geht (Abbildung 7). In der Altersgruppe der über 62-Jährigen bezeichnen 67% der Frauen und 68% der Männer ihren Gesundheitszustand als sehr gut oder gut. Während bei der Altersgruppe über 62 Jahre eine signifikante (*) Verschlechterung der subjektiven Gesundheit für beide Geschlechter über die Zeit hinweg zu verzeichnen war, war dies für die Personen der Altersgruppe der 42-62 Jährigen nicht der Fall.

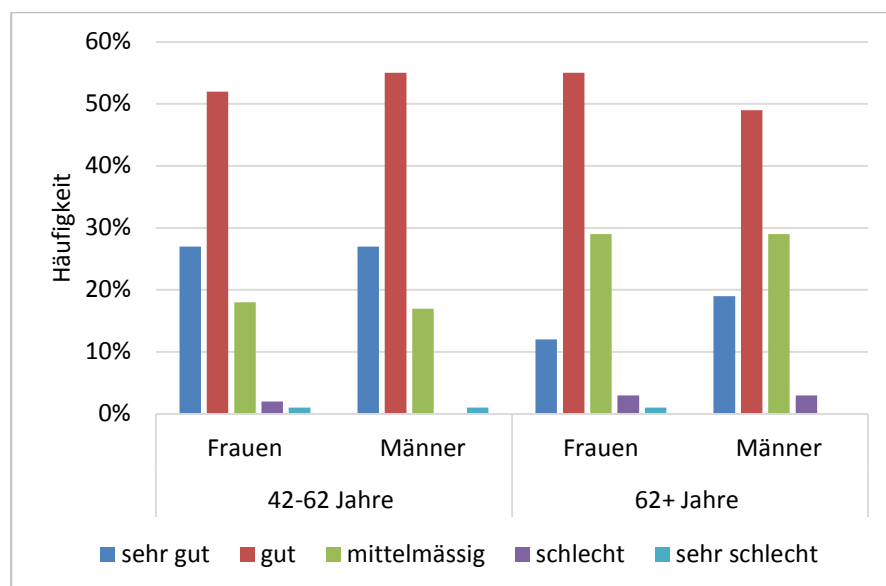


Abbildung 7. Subjektive Gesundheit nach Geschlecht und Alter 2014

Hinsichtlich der Gesundheit im Vergleich zu anderen Personen im gleichen Alter waren die langjährig verheirateten Männer der Altersgruppe 62+ sehr optimistisch eingestellt: 69% gaben an, dass ihre Gesundheit besser oder viel besser ist als die der Altersgenossen. Bei den Frauen sind dies nur 52%. In der Altersgruppe der 42-62 Jährigen zeigte sich die prozentuale Verteilung der Aussagen zwischen den Geschlechtern ausgeglichener: 43% der Frauen und 45% der Männer beurteilten ihre eigene Gesundheit besser als diejenige von Personen desselben Alters. Detailliertere Angaben sind der Abbildung 8 zu entnehmen.

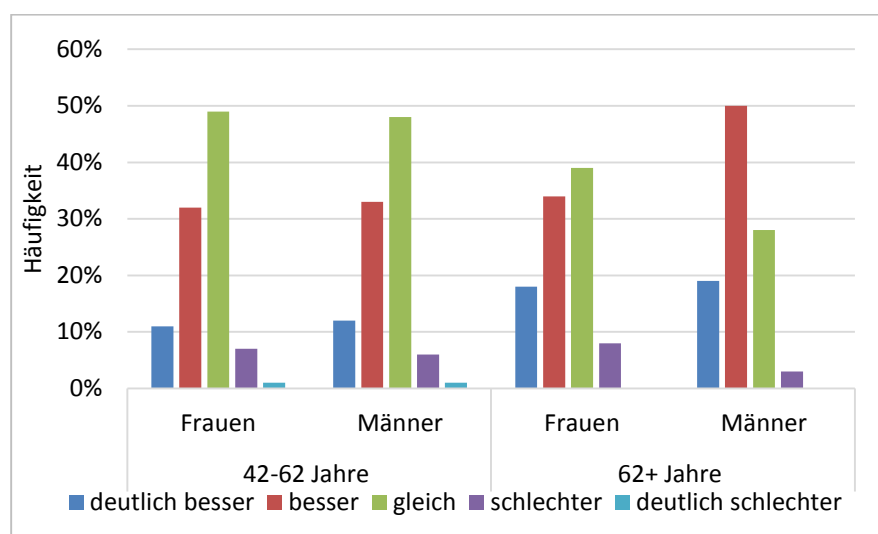


Abbildung 8. Subjektive Gesundheit im Vergleich zu gleichaltrigen Personen nach Geschlecht und Alter

In *Abbildung 9* wird die durchschnittliche subjektive Gesundheit der verheirateten, geschiedenen und verwitweten Personen im Alter von 42-62 Jahren zum zweiten Befragungszeitpunkt dargestellt. Während sich die langjährig Verheirateten vor zwei Jahren noch deutlich gesünder fühlten als Personen in derselben Altersgruppe, welche eine Scheidung (***) oder Verwitwung (*) erlebt haben, wurden die Gruppenunterschiede im Jahr 2014 nicht mehr signifikant. In der Altersgruppe 62+ liessen sich keine signifikanten Unterschiede bezüglich der subjektiven Gesundheit zwischen den Zivilstandsgruppen feststellen.

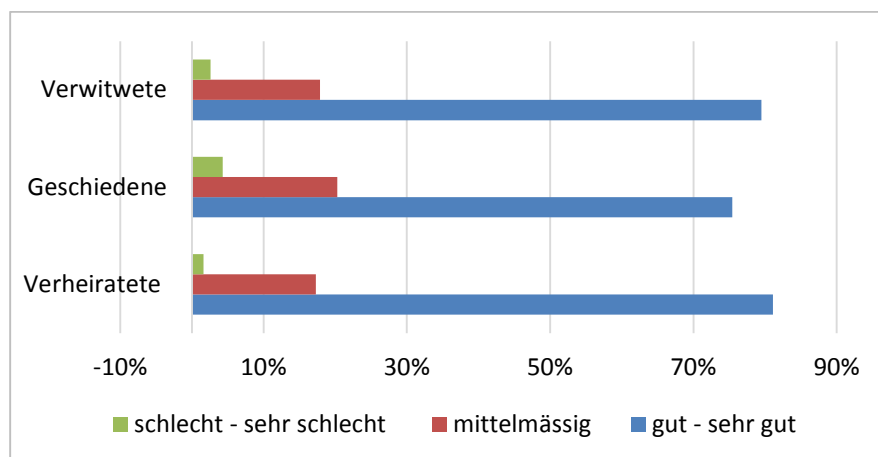


Abbildung 9. Subjektive Gesundheit nach Zivilstand 2014 (42-62 Jahre)

4.2.2 Gesundheitsverhalten

Arztbesuche

Die Häufigkeit der Arztbesuche von langjährig verheirateten Männern und Frauen unterschied sich zu beiden Messzeitpunkten weder in der Altersgruppe der 42-62 Jährigen noch bei den Personen im höheren Alter (62+). In *Abbildung 10* wird die Anzahl der Arztbesuche in den letzten 12 Monaten zum zweiten Messzeitpunkt (2014) dargestellt. Wie auch schon zum ersten Messzeitpunkt gaben die langjährig Verheirateten höheren Alters (62+) signifikant (***) mehr Arztbesuche an als die Vergleichspersonen des mittleren Alters.

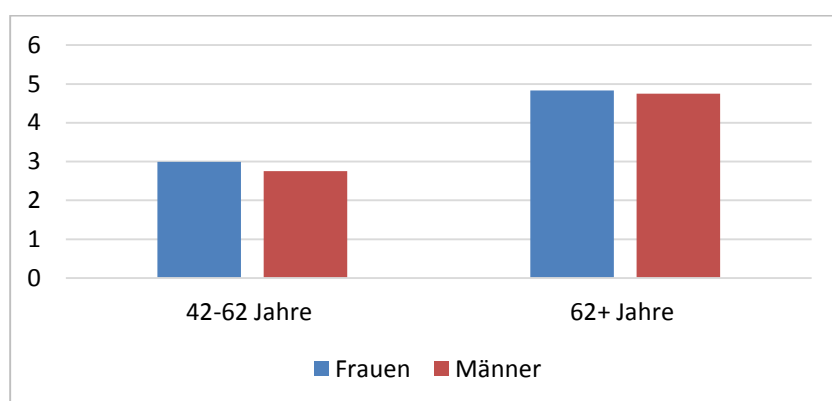


Abbildung 10. Häufigkeit der Arztbesuche in den letzten 12 Monaten nach Alter und Geschlecht

Die Häufigkeit der Arztbesuche der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten in den letzten 12 Monaten wird in *Abbildung 11* visualisiert. Verheiratete, Geschiedene und Verwitwete mittleren Alters (42-62 Jahre) unterschieden sich nicht signifikant voneinander, während unter den über 62-Jährigen die langjährig Verheirateten signifikant seltener (*) zum Arzt gingen als geschiedene oder verwitwete Personen.

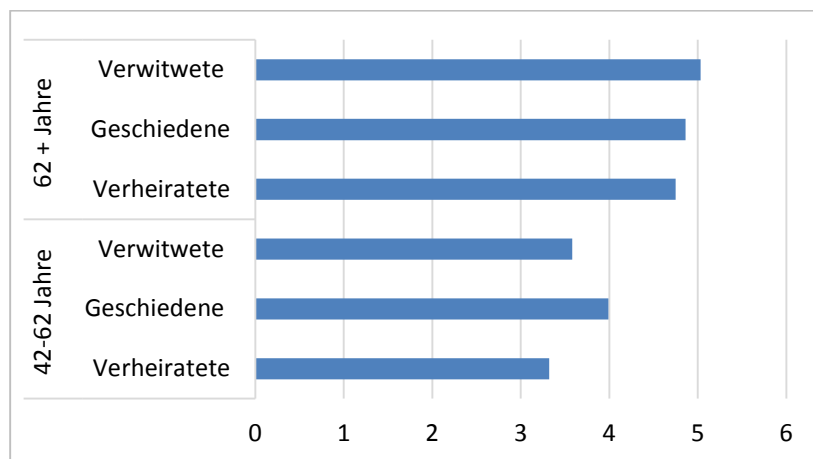


Abbildung 11. Häufigkeit der Arztbesuche in den letzten 12 Monaten nach Alter und Zivilstand

Medikamentenkonsum

Tabelle 12 veranschaulicht den Medikamentenkonsum von langjährig verheirateten Frauen und Männern in den letzten 7 Tagen zum ersten und zum zweiten Befragungszeitpunkt. Im Konsum von Beruhigungs- und Schlafmitteln bestanden zum zweiten Messzeitpunkt (2014) keine signifikanten Geschlechterunterschiede. Frauen nahmen jedoch deutlich häufiger Schmerzmittel (**) und Antidepressiva (*) zu sich als Männer, während die Männer häufiger andere verschreibungspflichtige Medikamente (**) einnahmen als Frauen. Im Zeitverlauf von der ersten zur zweiten Welle war eine signifikante Veränderung im Gebrauch von Schmerzmitteln (*), Beruhigungsmitteln (*) und anderen verschreibungspflichtigen Medikamenten (**) in Richtung einer Zunahme zu verzeichnen, wobei eine Veränderung im Gebrauch von Schmerzmittel und anderen verschreibungspflichtigen Medikamente nur für Männer signifikant ausfiel, während die Frauen über die beiden Messzeitpunkte hinweg signifikant häufiger zu Schlafmittel und Beruhigungsmittel griffen.

Tabelle 12. Medikamentenkonsum von langjährig verheiraten Frauen und Männer im Zeitverlauf

	Frauen (n, %)			Männer (n, %)			U zu t2
	2012	2014	t1t2	2012	2014	t1t2	
Schmerzmittel			ns			*	**
Täglich	30 (9)	35 (11)		11 (5)	17 (7)		
mehrmals pro Woche	24 (7)	34 (10)		12 (5)	19 (8)		
etwa 1x pro Woche	81 (25)	74 (23)		53 (22)	40 (17)		
Nie	190 (59)	182 (56)		169 (69)	163 (68)		
Antidepressiva			ns			ns	*
Täglich	20 (7)	24 (8)		9 (4)	6 (3)		
mehrmals pro Woche	1 (<1)	1 (<1)		2 (1)	1 (<1)		
etwa 1x pro Woche	1 (<1)	1 (<1)		0 (0)	1 (<1)		
Nie	277 (93)	273 (91)		220 (95)	216 (96)		
Beruhigungsmittel			*			ns	ns
Täglich	8 (3)	18 (6)		6 (3)	3 (1)		
mehrmals pro Woche	3 (1)	3 (1)		2 (1)	7 (3)		
etwa 1x pro Woche	12 (4)	13 (5)		6 (3)	10 (5)		

Nie	270 (92)	258 (88)	220 (94)	203 (91)	
Schlafmittel	*		ns		ns
Täglich	8 (3)	16 (5)	11 (5)	7 (3)	
mehrmals pro Woche	8 (3)	10 (3)	4 (2)	4 (2)	
etwa 1x pro Woche	18 (6)	18 (6)	8 (3)	12 (5)	
Nie	266 (89)	256 (85)	215 (90)	201 (90)	
Andere verschreibungspflichtige Medikamente	ns		*		**
Täglich	171 (47)	192 (51)	163 (53)	195 (62)	
mehrmals pro Woche	10 (3)	8 (2)	18 (6)	5 (2)	
etwa 1x pro Woche	11 (3)	15 (4)	3 (1)	6 (2)	
Nie	174 (48)	159 (43)	126 (41)	108 (34)	

Der Vergleich des Medikamentenkonsum bei den 42-62 Jährigen zwischen den Zivilstandsgruppen zeigte folgendes Bild: Geschiedene Personen gaben bei der zweiten Befragung signifikant (**) häufiger als Verheiratete an, in den letzten sieben Tagen Antidepressiva konsumiert zu haben. Bezüglich der anderen Substanzen ergaben sich keine signifikanten Unterschiede. Im Vergleich zu den gleichaltrigen Verwitweten (42-62 Jahre) unterschieden sich die verheirateten Personen nicht signifikant im Medikamentenkonsum. *Abbildung 12* veranschaulicht den Medikamentenkonsum der über 62-jährigen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten in den letzten 7 Tagen zum zweiten Untersuchungszeitpunkt. Es zeigte sich, dass Geschiedene signifikant häufiger Antidepressiva (**) und signifikant (**) seltener Schmerzmittel und andere verschreibungspflichtige Medikamente (***) einnahmen als die Verheirateten. Verwitwete konsumierten im Vergleich zu den Verheirateten signifikant (*) häufiger Antidepressiva und Schlafmittel.

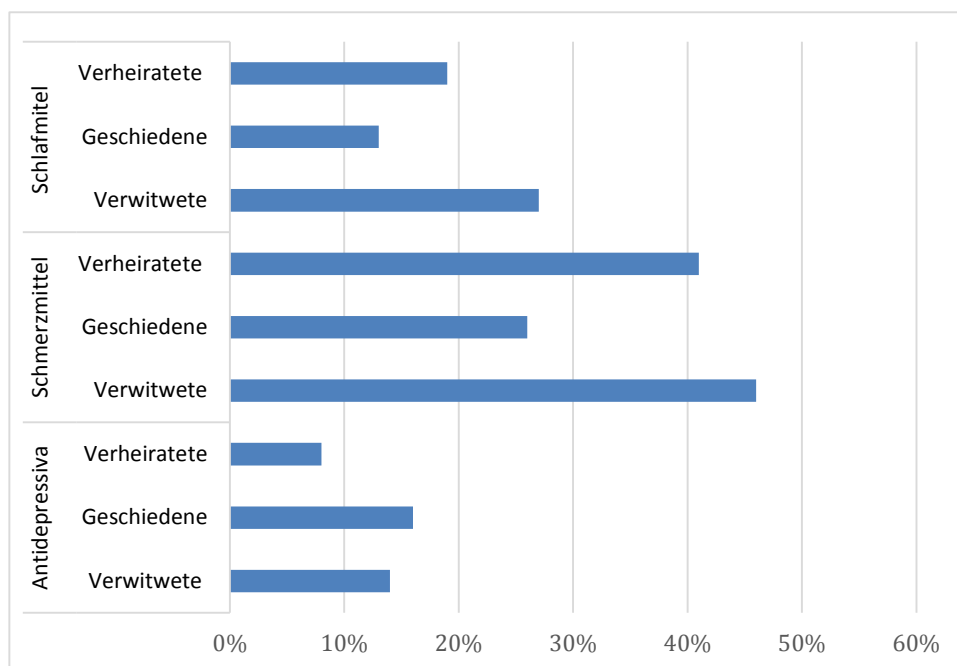


Abbildung 12. Vergleich der Konsumhäufigkeit von Antidepressiva, Schmerzmittel und Schlafmittel zwischen Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten

5 Intrapersonelle Ressourcen

5.1 Persönlichkeit

In dieser Studie wurden die Persönlichkeitsdimensionen mit dem „Big 5 Inventory“ (Rammstedt & John, 2007) erhoben; zusätzlich wurde die Resilienz erfasst. Resilienz versteht sich dabei als Widerstandsfähigkeit beziehungsweise der Fähigkeit, ungünstige Umstände zu meistern und sich trotz diesen erfolgreich weiterzuentwickeln. Sie hängt stark zusammen mit anderen Persönlichkeitsfaktoren und kann selbst als ein solcher verstanden werden. *Tabelle 13* bildet die durchschnittliche Ausprägung der verschiedenen Persönlichkeitsdimensionen zum zweiten Befragungszeitpunkt nach Geschlecht ab. Der Geschlechtervergleich zeigt, dass langjährig verheiratete Frauen bezüglich Extraversion (**), Verträglichkeit (*), Neurotizismus (***) und Offenheit für Neues (*) signifikant höhere Werte aufwiesen als verheiratete Männer. Hinsichtlich der Gewissenhaftigkeit und Resilienz zeigten sich keine signifikanten Geschlechterunterschiede. Der Vergleich bezüglich den Persönlichkeitsdimensionen zum zweiten Untersuchungszeitpunkt von Personen im Alter zwischen 42-62 Jahren und von Personen im höheren Alter (62+) ergab kein signifikanter Unterschied.

Tabelle 13. Geschlechterunterschiede in den Persönlichkeitsdimensionen 2014

	Frauen M	Männer M	Total M	U
Persönlichkeitseigenschaften (Range 1-5)				
Extraversion	3.43 (1.01)	3.22 (1.03)	3.34 (1.03)	**
Verträglichkeit	3.61 (0.82)	3.47 (0.86)	3.55 (0.84)	*
Gewissenhaftigkeit	4.31 (0.74)	4.22 (0.83)	4.27 (0.79)	ns
Neurotizismus	2.77 (0.95)	2.38 (0.90)	2.59 (0.95)	***
Offenheit für Neues	3.56 (1.00)	3.39 (1.06)	3.48 (1.03)	*
Resilienz (Range 1-7)	5.43 (0.93)	5.50 (0.87)	5.46 (0.91)	ns

Der Vergleich der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten zum zweiten Messzeitpunkt ist in *Tabelle 14*, getrennt nach beiden Altersgruppen, dargestellt. In Bezug auf die Offenheit für Neues wiesen die Verheirateten im Alter zwischen 42-62 Jahren signifikant tiefere Werte auf als die Geschiedenen und die Verwitweten desselben Alters. In allen anderen Persönlichkeitsdimensionen zeigten sich keine Gruppenunterschiede.

Tabelle 14. Persönlichkeitsdimensionen (Mittelwerte) nach Zivilstand und Alter zur zweiten Welle

	Geschiedene	U	Verheiratete	U	Verwitwete
<i>42-62 Jahre</i>					
Persönlichkeitsdimensionen (Range 1-5)					
Extraversion	3.49 (1.09)	ns	3.43 (1.04)	ns	3.26 (1.12)
Verträglichkeit	3.64 (0.88)	ns	3.56 (0.85)	ns	3.78 (0.81)
Gewissenhaftigkeit	4.24 (0.72)	ns	4.24 (0.72)	ns	4.05 (0.80)
Neurotizismus	2.57 (0.99)	ns	2.62 (0.97)	ns	2.87 (1.01)
Offenheit für Neues	3.72 (0.98)	**	3.51 (1.03)	*	3.89 (0.79)
Resilienz (Range 1-7)	5.57 (0.83)	ns	5.51 (0.86)	ns	5.72 (0.72)
<i>62 + Jahre</i>					
Persönlichkeitsdimensionen (Range 1-5)					
Extraversion	3.23 (1.11)	ns	3.33 (1.01)	ns	3.29 (1.05)
Verträglichkeit	3.73 (0.78)	**	3.54 (0.84)	*	3.67 (0.85)
Gewissenhaftigkeit	4.16 (0.79)	*	4.29 (0.81)	ns	4.24 (0.77)
Neurotizismus	2.58 (1.01)	ns	2.62 (0.94)	ns	2.62 (1.00)
Offenheit für Neues	3.86 (1.02)	***	3.52 (1.01)	ns	3.51 (0.98)
Resilienz (Range 1-7)	5.51 (1.02)	ns	5.46 (0.95)	ns	5.46 (0.89)

In der Altersgruppe 62+ (Abbildung 15) zeigten sich Gruppenunterschiede in den Persönlichkeitsdimensionen Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Offenheit für Neues: Die verheirateten Personen wiesen signifikant niedrigere Werte in der Verträglichkeit (**) und der Offenheit für Neues (***) sowie höhere Werte in Gewissenhaftigkeit (*) auf als die Geschiedenen. Der Vergleich zwischen langjährig Verheirateten und verwitweten Personen zeigte, dass langjährig Verheiratete signifikant (*) niedrigere Werte in der Verträglichkeit aufwiesen. Alle weiteren Vergleiche der Persönlichkeitsdimensionen fielen nicht signifikant aus.

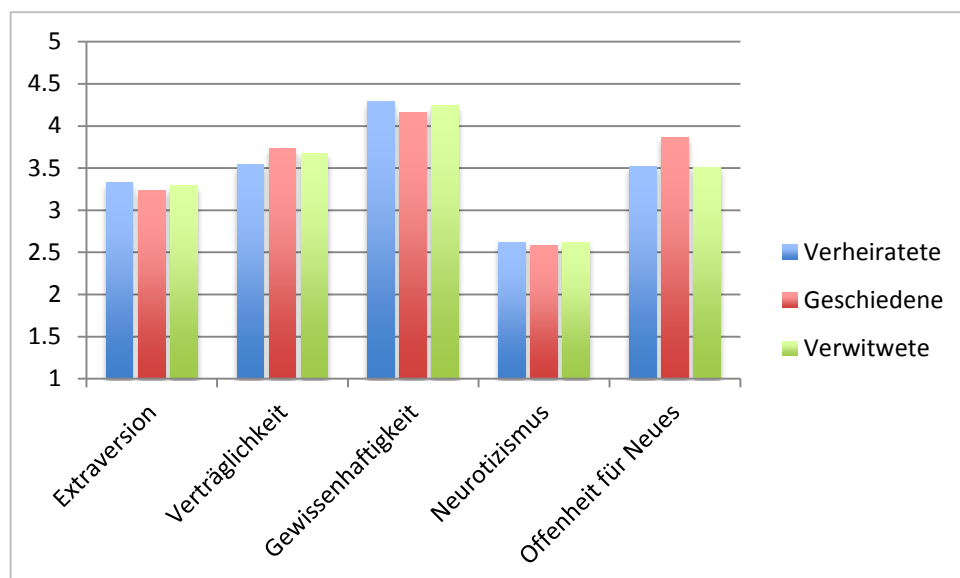


Abbildung 15. Ausprägung der Persönlichkeitsdimensionen der Verheirateten, Geschiedenen und Verwitweten der Altersgruppe 62+ auf einer Skala von 1-5, 5 = „stark ausgeprägt“

Persönlichkeitsdimensionen im zeitlichen Verlauf

Tabelle 15 zeigt die durchschnittlichen Persönlichkeitsausprägungen im zeitlichen Verlauf: Signifikante Veränderungen vom ersten zum zweiten Zeitpunkt waren hinsichtlich Extraversion (***), Neurotizismus (*), Gewissenhaftigkeit (**) und Offenheit für Neues (*) festzustellen. Extraversion war bei den verheirateten Frauen zum zweiten Messzeitpunkt höher ausgeprägt als bei der ersten Erhebung, bei den verheirateten Männern zeigte sich diesbezüglich kein Unterschied. Im Hinblick auf Neurotizismus war eine signifikante Abnahme nur bei verheirateten Männern festzustellen, während dieses Persönlichkeitsmerkmal bei den Frauen über die zwei Jahre hinweg stabil blieb. In Bezug auf die Gewissenhaftigkeit war nur bei den verheirateten Männern eine signifikante Abnahme feststellbar, während sich bei den Frauen keine Veränderungen über die Zeit zeigten.

Tabelle 15. Durchschnittliche Ausprägung der Persönlichkeitsdimensionen im zeitlichen Verlauf

	2012 M (SD)	2014 M (SD)	
Extraversion (Range 1-5))	3.27 (1.07)	3.34 (1.03)	***
Neurotizismus (Range 1-5)	2.68 (0.97)	2.59 (0.95)	*
Verträglichkeit (Range 1-5)	3.56 (0.87)	3.55 (0.84)	ns
Gewissenhaftigkeit (Range 1-5)	4.34 (0.71)	4.27 (0.79)	**
Offenheit (Range 1-5)	3.57 (1.01)	3.49 (1.03)	*
Resilienz (Range 1-7)	5.54 (0.87)	5.46 (0.91)	ns

Zusammenhang zwischen den Befindlichkeitsmassen

Zum zweiten Untersuchungszeitpunkt standen Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Offenheit und Resilienz in einem positiven Zusammenhang mit der psychischen und sozialen Befindlichkeit, während sich ein negativer Zusammenhang zwischen der Befindlichkeit und der Ausprägung von Neurotizismus zeigte. Die Resilienz korrelierte höher als die anderen verschiedenen Persönlichkeitsfaktoren mit dem psychischen und sozialen Wohlbefinden. Die subjektive Gesundheit ist negativ mit Neurotizismus und positiv mit Extraversion und Resilienz assoziiert.

Generativität

Als zusätzliche intrapersonelle Ressource wurde zum zweiten Erhebungszeitpunkt die Generativität erfasst. Die Teilnehmenden wurden gefragt, inwiefern sie motiviert seien, sich für ihr Umfeld und für die nachfolgende Generation zu interessieren und zu engagieren. Die durchschnittliche Ausprägung der Generativität bei Frauen und Männern in beiden Altersgruppen ist in *Tabelle 16* dargestellt. Der Altersgruppenvergleich zeigte keine Unterschiede in der Ausprägung der Generativität zwischen Personen mittleren und höheren Alters.

Die verheirateten Frauen und Männer unterschieden sich hinsichtlich der Generativität nur in der höheren Altersgruppe (62+) signifikant voneinander, wobei Frauen signifikant (*) höhere Werte aufwiesen als Männer. Verheiratete unterschieden sich in Bezug auf ihre Ausprägung in der Generativität nicht bedeutend von verwitweten oder geschiedenen Personen.

Tabelle 16. Generativität nach Geschlecht und Alter

	Frauen <i>M (SD)</i>	Männer <i>M (SD)</i>	Total <i>M (SD)</i>	U
<i>42-62 Jahre</i>				
Generativität (von 0-6, 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark)	4.82 (1.41)	4.89 (1.30)	4.84 (1.37)	ns
<i>62+ Jahre</i>				
Generativität (von 0-6, 0 = überhaupt nicht bis 6 = sehr stark)	4.95 (1.57)	4.68 (1.50)	4.81 (1.54)	*

Im Zusammenhang von Generativität und dem Wohlbefinden zeigte sich folgendes Bild: Höhere Generativität stand im Zusammenhang mit weniger Hoffnungslosigkeit (***) sowie höherer Lebenszufriedenheit (**) und war signifikant mit weniger sozialer (**) und emotionaler Einsamkeit (*) assoziiert.

5.2 Biographische Eckwerte: Kindheit

Die Teilnehmenden wurden auch zum zweiten Erhebungszeitpunkt gebeten, ihre Kindheit rückblickend auf einer Skala (1= „sehr unglücklich“ bis 10 = „sehr glücklich“) zu beurteilen. Die Kindheit wurde von den langjährig Verheirateten, sowohl von den 42-62 Jährigen, als auch von den über 62-Jährigen, als relativ glücklich eingestuft. Es bestehen weder signifikante Alters- noch Geschlechtsunterschiede in der Einschätzung der eigenen Kindheit.

In der *Abbildung 16* werden die rückblickenden Urteile über das Kindheitsglück im Alters- und Zivilstandsgruppenvergleich veranschaulicht. Während keine signifikanten Unterschiede im Urteil von langjährig Verheirateten und Verwitweten aufgezeigt werden konnten, so zeigten sich sowohl der Altersgruppe 42-62 Jahre (***) als auch in der Altersgruppe 62+ (**) signifikante Unterschiede zwischen langjährig Verheirateten und Geschiedenen. Die Geschiedenen beurteilten ihre Kindheit als signifikant weniger glücklich als die langjährig Verheirateten desselben Alters.

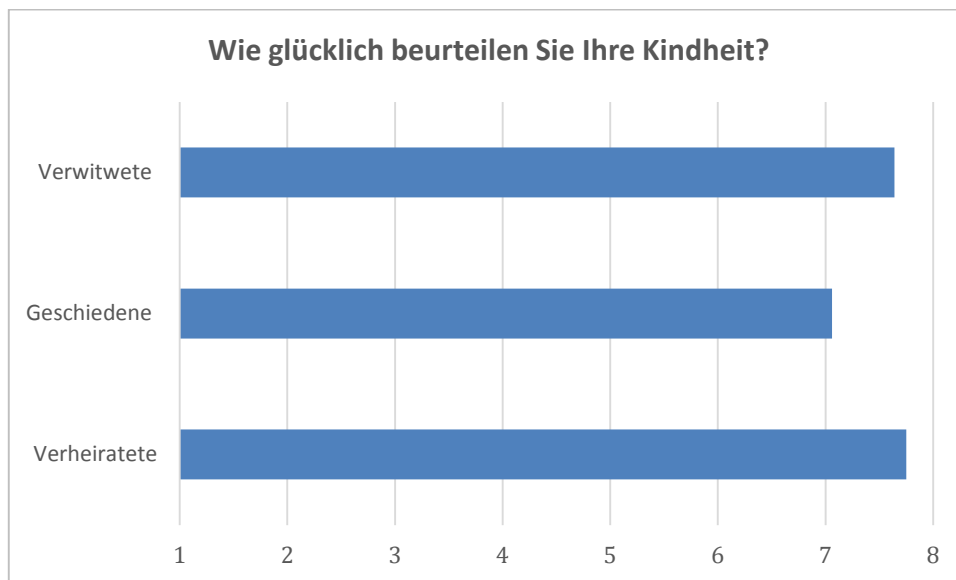


Abbildung 17. Rückblickende Beurteilung der Kindheit (von 1 = sehr unglücklich bis 10= sehr glücklich) nach Alter und Zivilstand

6 Fazit

Im Verlauf der letzten zwei Jahre ergaben sich bei den langjährig Verheirateten kaum partnerschaftliche Brüche und Verluste (1% Scheidung, 3% Verwitwung). Der Vergleich der intra- und interpersonellen Ressourcen und Befindlichkeitsmasse zeugt von erheblicher Kontinuität über eine Zeitperiode von zwei Jahren. Eine Ausnahme bilden die gesundheitlichen Variablen (eigene Gesundheit, Gesundheitsverhalten und Gesundheit des Partners) und die damit verbundenen Probleme in der Altersgruppe über 62 Jahre. Mit ihrer Partnerschaft sind die langjährig Verheirateten grundsätzlich zufrieden. Dabei zeigt sich ein Geschlechterunterschied in der Hinsicht, dass beispielsweise Beziehungstiefs vermehrt von Frauen wahrgenommen werden, während Männer das partnerschaftliche Glückempfinden höher bewerten als die Frauen. Der protektive Aspekt einer funktionierenden langjährigen Partnerschaft in Bezug auf Gesundheit und Wohlbefinden wird über die Zeit deutlich: Ein Vergleich mit den Geschiedenen zeigt, dass die langjährig Verheirateten über ein höheres psychisches und physisches Wohlbefinden verfügen. Schlechtere psychische und körperliche Befindlichkeit im Zeitverlauf sind abhängig von verschiedenen Faktoren, dazu gehören beispielsweise die Resilienz, partnerschaftlicher Stress und der Gesundheitszustand des Partners. Generell scheinen langjährig Verheiratete über mehr Ressourcen zur Bewältigung von Lebensaufgaben zu verfügen als geschiedene und verwitwete Personen.

7 Literaturverzeichnis

- Beck, A. T., Weissman, A., Lester, D., & Trexler, L. (1974). The measurement of pessimism: The Hopelessness Scale. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 42, 861-865.
- Becker, O. A. (2008). *Was hält Partnerschaften zusammen? Psychologische und soziologische Erklärungsansätze zum Erfolg von Paarbeziehungen*. Aachen, DE: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Boelen, P.A., Keijser, J., van den Hout, M. A., & van den Bout, J. (2007). Treatment of complicated grief: A comparison between cognitive-behavioral therapy and supportive counseling. *Journal of Consulting and Clinical Psychology*, 75, 277-284.
- Cann, A., Calhoun, L.G., Tedeschi, R.G., Taku, K., Vishnevsky, T. Triplett, K.N., & Danhauer, S.C. (2010). A short form of the posttraumatic growth inventory. *Anxiety, Stress, & Coping*, 23(2), 127-137.
- Cohen, S., Kamarck, T., & Mermelstein, R. (1983). A global measure of perceived stress. *Journal of Health and Social Behavior*, 24, 385-396.
- De Jong Gierveld, J., & Kamphuis, F. (1985). The development of a Raschtype Loneliness Scale. *Applied Psychological Measurement*, 9, 289-299.
- De Jong Gierveld, J., & Van Tilburg, T.G. (2006). A six-item scale for overall, emotional and social loneliness: confirmatory tests on new survey data. *Research on Aging*, 28, 582-59.
- Diener, E., Emmons, R.A., Larsen, R.J., & Griffin, S. (1985). The satisfaction with life scale. *Journal of Personality Assessment*, 49(1), 71-75.
- Futris, T. G., Campbell, K., Nielsen, R. B., & Burwell, S. R. (2010). The communication patterns questionnaire—short form: a review and assessment. *The Family Journal*, 18(3), 275-287. doi: 10.1177/1066480710370758
- Haslam, C., Holme, A., Haslam, S.A., Iyer, A., Jetten, J., & Williams, W.H. (2008). Maintaining group memberships: Social identity continuity predicts well-being after stroke. *Neuropsychological Rehabilitation*, 18(5/6), 671-691.
- Hautzinger, M. & Bailer, M. (1993). *Allgemeine Depressions Skala*. Manual. Göttingen: Beltz.
- Holmes, T. H. & Rahe, R. H. (1967). The social readjustment rating scale. *Journal of Psychosomatic Research*, 11, 213-218.
- Humbel, A. (2009). *Partnerschaft im mittleren Lebensalter: der Einfluss von Persönlichkeit, Sexualität, Transitionen, gegenseitig gewährten Entwicklungsmöglichkeiten und der sozialen Unterstützung auf die Partnerschaftszufriedenheit und das Wohlbefinden*. Unpublished Master Thesis, University of Bern.
- Klann, N., Hahlweg, K., Limbrid, C., & Snyder, D. (2006). *Einschätzung von Partnerschaft und Familie. Deutsche Form des Marital Satisfaction Inventory – Revised (MSI-R) von Douglas K. Snyder*. Göttingen: Hogrefe.
- Krampen, G. (1994). *Skalen zur Erfassung von Hoffnungslosigkeit (H-Skalen). Deutsche Bearbeitung und Weiterentwicklung der H-Skala von Aaron T. Beck. Handanweisung*. Göttingen: Hogrefe.
- Mojtabai, R. (2013). Bereavement-related depressive episode. Characteristics, 3-year course, and implications for the DSM-5. *Archives of General Psychiatry*, 68(9), 920-928.

- Nolen-Hoeksama, S. & Ahrens, C. (2002). Age difference and similarities in the correlates of depressive symptoms. *Psychology and Aging*, 17, 116-124.
- Perrig-Chiello, P. (2011). *In der Lebensmitte. Die Entdeckung der mittleren Lebensjahre* (5. überarbeitete Auflage ed.). Zürich, CH: NZZ libro, Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., & Gloor, U. (in press). Späte Scheidungen: Fakten, Gründe und Auswirkungen. Ein interdisziplinärer Blick auf Ergebnisse einer Schweizer Studie. *FamPra, Zeitschrift für Familienrecht*.
- Prokos, A. H. & Keene, J. R. (2005). The long-term effects of spousal care giving on survivors' well-being in widowhood. *Social Science Quarterly*, 86, 664-682.
- Radloff, L.S. (1977). The CES-D Scale: A self-report depression scale for research in the general population. *Applied Psychological Measurement*, 1(3), 385-401.
- Rammstedt, B., & John, O.P. (2007). Measuring personality in one minute or less: A 10 item short version of the Big Five Inventory in English and German. *Journal of Research in Personality*, 41, 203-212.
- Rausa, F. (2009). Ehedauer bei der Scheidung: Das verflixte siebte Jahr? *Demos. Informationen aus der Demografie*, 2/2009, 4-6.
- Schneewind, K. A., Wunderer, E., & Erkelenz, M. (2004). Beziehungskompetenzen und Beziehungsmuster in stabilen (Langzeit-) Ehen: Ausgewählte Ergebnisse des Münchner DFG-Projekts "Was hält Ehen zusammen?". *Journal Zeitschrift für Familienforschung*, 16, 225-243.
- Schumacher, J. (2003). SWLS – Satisfaction with life scale. In J. Schumacher, A. Klaiberg, & E. Braehler (Eds.), *Diagnostische Verfahren zu Lebensqualität und Wohlbefinden* (pp. 305-309). Göttingen, DE: Hogrefe.
- Schumacher, J., Leppert, K., Gunzelmann, T., Strauß, B., & Brähler, E. (2005). Die Resilienzskala - Ein Fragebogen zur Erfassung der psychischen Widerstandsfähigkeit als Personmerkmal. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie*, 53(1), 16-39.
- Swiss Federal Office of Statistics (Bundesamt fuer Statistik BFS) (2009). *Swiss Health Survey 2007 [German]*. Neuchâtel, CH: BFS.
- Wagner, B., & Maercker, A. (2007). 1.5 year follow-up of an internet-based intervention of complicated grief. *Journal of Traumatic Stress*, 20(4), 625-629.
- Wagnild, G.M., & Young, H.M. (1993). Development and psychometric evaluation of the Resilience Scale. *Journal of Nursing Measurement*, 1(2), 165-178.
- Whisman, M.A., Beach, S.R.H., & Snyder, D.K. (2009). Screening for marital and relationship discord. *Journal of Family Psychology*, 23(2), 247-254.
- Znoj, H. (2004). *Komplizierte Trauer*. Göttingen, DE: Hogrefe.